

Im hohepriesterlichen Gebet Jesu geht es stark um die Einheit seiner Nachfolger (Joh 17, z. B. V. 11), eine Einheit allerdings, die nicht ohne Wahrheit auskommt (V. 17). Während heute oft gesagt wird, dass die Wahrheitsfrage trennt, gehört sie für unseren Herrn unbedingt dazu, wenn es um Einheit in seinem Namen geht.

HILDEGUND BEIMDIEKE

# GOTTES BUNTE FAMILIE

## Wie Einheit durch Wahrheit möglich wird

### Wahrheit und Einheit müssen zusammenhalten

Ob an der Uni, auf einer internationalen christlichen Konferenz oder im Fitnessstudio: Oft braucht es nur wenige Worte, und man fühlt sich auf interessante Weise wie „ein Herz und eine Seele“ – selbst wenn man die betreffende Person noch nie vorher gesehen hat. Es ist herrlich, über Sprach- und Denominationsgrenzen hinweg zur Familie Gottes zu gehören – auch wenn sie, wie jede Familie, eine Menge Arbeit macht und zusätzlich unter Druck von außen steht.

### Mit wildfremden Menschen eine Gemeinschaft bilden

Wenn wir Ja zu Jesus sagen, ändert sich sehr viel. Es bedeutet gleichzeitig, einen neuen Draht zu Menschen gleicher Erfahrung zu entwickeln. Wenn wir geistlich wiedergeboren werden, bekommen wir zudem eine neue Genetik und einen neuen Status geschenkt.

Wir treten dadurch in Beziehung – einmal zu unserem Herrn und Erlöser, der die Verbindung zu Gott dem Vater wiederherstellt, aber auch zu anderen Christen weltweit.

Damit gehören wir automatisch zu einer Gruppe, für die der gekreuzigte Christus eine zentrale Bedeutung hat. Diese Brüder und Schwestern vor Ort zu finden, eine lebendige Gemeinde, ist wichtig für unsere weitere geistliche Entwicklung und wird helfen, geistlich zu überleben.

Doch das bedeutet auch, plötzlich mit fremden Menschen mit unterschiedlichen sozialen und geistlichen Biografien auf engem Raum Zeit zu verbringen und zusammenarbeiten zu müssen. Das kostet Kraft und Geduld, denn an gutem Miteinander muss man arbeiten, es fällt uns nicht in den Schoß. Auch in den besten Familien wird man sich nicht den ganzen Tag umarmen und lachen, sondern den Alltag organisieren müssen. Und da mag die geistliche Familie der menschlichen zuweilen durchaus ähnlich sein – neben Höhenflügen gibt es schon mal Streit über Belanglosigkeiten, sehr irdisch anmutende Putzpläne und zu zahlende Stromrechnungen. Nicht immer läuft alles harmonisch und geht ohne Verletzungen ab.

Vor diesen alltäglichen Herausforderungen standen auch die ersten Christen bald nach dem Bekehrungswunder von Pfingsten. Sie erlebten trotz Bedrohung von außen unfassbaren Segen, gleichzeitig

musste von der jungen Gemeinde jedoch eine große Arbeitsfülle bewältigt werden. Immobilien und Vermögen wurden gespendet, Zusammenkünfte vom Tempel in die Häuser verlegt. Darüber hinaus brauchte es Gastgeber, damit sich Gruppen regelmäßig zur Unterweisung, zum Brotbrechen und zur Gemeinschaft treffen konnten. Bedürftige warteten auf Versorgung.

Doch schon beim Essen kann der Spaß aufhören, und so hagelte es hier denn auch bald Beschwerden. „In diesen Tagen aber, als die Jünger sich mehrten, entstand ein Murren der Hellenisten gegen die Hebräer, weil ihre Witwen bei der täglichen Bedienung übersehen wurden“ (Apg 6,1), heißt es.

Ethnisch-soziale Konflikte haben heute wie damals das Potenzial schnell hochzukochen. Offensichtlich standen sich hier mit den Hebräern und Griechen zwei Interessengruppen gegenüber, wobei sich eine Gruppe massiv vernachlässigt fühlte. Nicht auszudenken, was es für die Kirchengeschichte bedeutet hätte, wäre der Konflikt eskaliert. Doch die Verantwortlichen handelten weise, und ihre Lösungsansätze sind auch für uns heute noch interessant. Als ein Fall von Heuchelei auftrat, suchten sie das



offene Gespräch (Apg 5,1-11). Diese Berichte machen uns Mut, nicht den Kopf in den Sand zu stecken, wenn sich bei uns etwas zusammenbraut.

### Geistlich leiten und Probleme lösen wollen

Die Apostel lösten die Essensproblematik mit einer besseren, gabengerechteren Struktur. Geistliche Männer aus der Gruppe der griechischen Bekehrten wurden an die Spitze des Versorgungsbereichs berufen. Sie hatte sich interessanterweise am lautesten beschwert, dass Dinge schief liefen. In der Folge konnten sich die Apostel selbst wieder der Lehre zuwenden, schließlich hatte Christus sie in seinem Missionsbefehl dazu beauftragt. Das Ergebnis war phänomenal. Wir lesen: „Und das Wort Gottes wuchs, und die Zahl der Jünger in Jerusalem mehrte sich sehr, und eine große Menge der Priester wurde dem Glauben gehorsam“ (Apg 6,7). Für Wachstum ist entscheidend, dass Gottes Wort Raum hat und gut verkündigt wird. Wie leicht hätten sich die Apostel, die als direkte Zeugen Jesu imstande waren, seine Lehre mit großer Vollmacht weiterzugeben, verzetteln können. Wie weise war es, Verantwortung an Brüder und Schwestern abzugeben, die Gott dafür bereits zugerüstet hatte.

### Ohne eine gesunde Basis geht es nicht

Wie es für ein gutes Familienleben nicht ausreicht, lediglich den Tagesablauf zu organisieren und alles andere sich selbst zu überlassen, so braucht auch die Gemeinde Orientierung und eine objektive Wertegrundlage. Die christliche Botschaft mit ihrem Wahrheitsanspruch möchte uns Grundlagen vermitteln, auf denen wir unser Leben ausrichten und Gemeinschaft gestalten können. Diese Wahrheit ist jedoch keine Theorie, sie ist nicht zu trennen von der Person Gottes und beruht auf

Fakten. Als die Jünger alles hinter sich ließen, um Jesus nachzufolgen, waren sie keinen Fabeln oder Märchen aufgesessen. Vielmehr hatten sie sich dem Sohn Gottes anvertraut, der gesagt hatte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Inbrünstig bat dieser in der Nacht vor seinem Tod den Vater: „Heilige sie durch die Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit“ (Joh 17,17). War doch die Wahrheit von Gottes Wort die Basis allen geistlichen Lebens und allen Wachstums. Seine lebensverändernde Kraft, die die Jünger selbst erlebt hatten, sollten sie weitergeben. Und das hielt sie auch als Gruppe zusammen.

Paulus motiviert daher die jungen Gemeinden nachdrücklich: „Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus. Aus ihm wird der ganze Leib gut zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk des Dienstes“ (Eph 4,15).

### Die himmlische Dimension der Einheit

Natürlich gäbe es auch andere Wege eines christlichen Miteinanders. Eine Möglichkeit wäre, sich auf das zu einigen, was allgemeiner Konsens ist, oder dem Stärkeren nachzugeben. In vielen Fragen, nicht zuletzt auf ethischem Gebiet, ist heute die Versuchung groß, sich gemeinsam dem Zeitgeist zu beugen – vielleicht sogar aus guten Motiven. Das Leben als Minderheit, die Freikirchen nun mal in einer zunehmend entkirchlichten Gesellschaft sind, bedeutet eine Herausforderung und setzt auch Gemeinden unter Druck. Doch die Kirchengeschichte zeigt uns nur zu deutlich, wie entscheidend es ist, Jesus und seinen Wahrheitsanspruch nicht aus den Augen zu verlieren. Nicht an uns und unseren Auffassungen, sondern an den Worten unseres Herrn und an seinem Lebensvorbild muss sich unsere Einheit als Christen festmachen, soll sie nachhaltig sein. Denn er betete zum Vater: „Und die

Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind“ (Joh 17,22). Der dreieine Gott im Himmel will, dass wir auf Erden ein Miteinander leben, das sein Wesen in dieser gottfernen Gesellschaft ausstrahlt. Das ist ein hoher Anspruch. Dem können wir nur in Verbindung mit Gott, nicht ohne seinen Geist, gerecht werden. Wenn wir uns losgelöst von ihm und seiner Wahrheit einigen, werden wir uns möglicherweise untereinander einig sein, aber er nicht mit uns.

### Einheit braucht Herzblut und Selbstprüfung

Paulus wusste um die Gefahr einer Spiritualität nach eigener Fassung und rief daher die Christen zur Selbstüberprüfung auf: „Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist?“ Einige Verse weiter heißt es: „Denn wir vermögen nichts gegen die Wahrheit, sondern nur für die Wahrheit“ (2Kor 13,5.8).

Der Apostel kämpfte mit Herzblut für die Wahrheit, weil er davon überzeugt war, dass sie für den Fortbestand und Nutzen der Gemeinde Jesu lebenswichtig war. Er nahm kein Blatt vor den Mund, wenn er Gefahren und Missstände sah. Aber er tat es mit dem Herzen eines Vaters und Seelsorgers, der das Beste für seine geistlichen Kinder im Sinn hatte und sie um jeden Preis schützen wollte. Vor seiner Bekehrung wollte er die frühe christliche Gemeinde auseinandertreiben, jetzt bat er sie, aufeinander achtzuhaben, damit keiner vom guten Weg der Wahrheit abkam.

Doch bei aller Konsequenz, die aus seinen Worten strahlt, wenn es um Gottes Wort ging, begegnen wir bei Paulus sehr viel Erbarmen und menschlichem Engagement für das alltägliche Wohlergehen der Geschwister. Er rief zur Liebe auf (1Kor 13), zeigte aber selbst, wie man sie mit Wahrheit verbindet. Der große geistliche Leiter und Gemeindegründer



suchte demütig die persönliche Begegnung mit dem Herrn, um durch Bibellesen und Gebet seinen Willen zu erfahren. Sein Glaube lebte aus dieser nahen Verbindung zum Herrn, starre Orthodoxie war ihm fremd.

### Eine Kraftanstrengung, die sich lohnt

„Wir mussten uns zusammenraufen. Wir rangen miteinander in dieser theologischen Frage.“ Die Wortwahl lässt erahnen, wie sehr uns zuweilen der Anspruch, Wahrheit und

Einheit zu bewahren, fordert. Gott mutet uns zu, Energie aufzuwenden, um mit Menschen unterschiedlicher Prägung, sozialem Hintergrund und über die Generationen hinweg eine lebendige, anziehende Gemeinschaft zu bilden, die Christus ehrt. Wie in einer normalen Familie geht das nicht ohne Lernprozess ab, in dem wir aneinander schuldig werden, uns verletzen und verletzt werden, aber auch reifen und viel Freude erleben. Hier wie dort wissen wir, dass es ein lohnender Einsatz ist: Nur gemeinsam sind wir stark. Damit es uns gut

geht, hat Gott die Familie erfunden – die menschliche und die geistliche. Darüber hinaus arbeiten wir auf ein Ziel hin. Eines Tages werden wir gemeinsam dem begegnen, der sagte: „Ich bin die Wahrheit“ (Joh 14,6). Dann wird nichts mehr die Einheit stören. Im Gegenteil, wir werden sie mit Jesus im Zentrum feiern dürfen (Offb 19,7-10).



Hildegund Beimdieke wohnt mit ihrem Mann Heinz-Otto in Herborn.



JOCHEN KLEIN

## WO IST GOTT IN DIESER WELT? UND WAS IST MIT COVID-19?

John Lennox

**Wo ist Gott in dieser Welt? Und was ist mit COVID-19?**

2020, Lychen (Daniel-Verlag), Pb., 69 S., 2,90 €

ISBN 978-3-945515-50-1

John Lennox war Professor für Mathematik und Wissenschaftsphilosophie am Green Templeton College der Universität Oxford. In Deutschland wurde er besonders durch sein Buch *Hat die Wissenschaft Gott begraben? Eine kritische Analyse moderner Denkvoraussetzungen* bekannt.

Anlässlich der Ereignisse um das Coronavirus hat er nun ein kurzes Buch geschrieben, das „die Coronavirus-Pandemie in eine historische, wissenschaftliche, theologische und persönliche Perspektive stellt“, wie ein ehemaliger Kollege von ihm, Dr. David Cranston, schreibt. Lennox selbst stellt sich die Situation so vor, dass er mit dem Leser in einem Café sitzt und ihm die Frage gestellt wird:

„Wo ist Gott in dieser Welt? Und was ist mit COVID-19?“ – „Was nun folgt, ist mein Versuch, dich zu ermutigen, zu unterstützen und dir Hoffnung zu geben“, so Lennox in der Einleitung.

Dies gelingt ihm in diesem Buch gut. Grundsätzlich stellt er zunächst fest: „In diesem Klima droht der Sinn für Verhältnismäßigkeiten leicht abhanden zu kommen“ oder: „Wir müssen in dreifacher Hinsicht unsere Schlüsse aus dem Coronavirus ziehen: intellektuell, emotional und geistlich. Alle sind von Bedeutung – und gemeinsam stellen sie jeden Einzelnen von uns vor eine gewaltige Herausforderung.“ Auch meint er, intellektuelle Analyse helfe in etlichen Bereichen nicht weiter,

denn: „Woher kommt Sinn – oder zumindest Hoffnung – in verheerenden oder sogar unwiderruflichen Situationen?“

Seine Hoffnung wird erfüllt, dass man „am Ende dieses Buches verstehen [wird], warum Christen zuversichtlich von Hoffnung sprechen können und Frieden haben, selbst in einer Welt, in der der Tod plötzlich in greifbare Nähe rückt“.

Insgesamt handelt es sich also um ein gut verständliches, niveauvolles Büchlein, das auch auf die Argumente des Atheismus eingeht und sowohl das Evangelium entfaltet, als auch ermutigende Perspektiven für Christen formuliert. Somit kann man es uneingeschränkt zur Weitergabe empfehlen.